

## **Freundschaftsform Ökonomie -**

### **Oder wie der Bereich Kommerzielle Koordinierung (KOKO) von Alexander Schalck-Golodkowski in Mosambik aktiv wurde**

in Mosambik-Rundbrief 3/2004, Bielefeld

Unstrittig ist, daß Ökonomie in den Beziehungen der DDR zu Mosambik eine herausragende Rolle gespielt hat. Unstrittig ist zudem, daß jedem Staat legitime ökonomische Interessen zustehen – also auch der DDR - und daß er die möglichst fair vertreten soll. Zumal in Nord-Süd-Gefälle. Zu fragen ist, wie kam es zu der außerordentlichen und ökonomischen Zusammenarbeit zwischen der DDR und der Volksrepublik Mosambik. Was waren ihre Motive, Methoden und Möglichkeiten. Ein Hauptplayer dieser Zusammenarbeit war KOKO vom DDR-Devisenbeschaffer Schalck-G.

#### **1. Entstehung und Charakter des Bereiches Kommerzielle Koordinierung.**

Der Bereich Kommerzielle Koordinierung im Außenwirtschaftsministerium der DDR wurde am 1. April 1966 durch das Politbüros der SED gegründet. Angefangen hatte alles mit einem Brief von Schalck.-G. in seiner Funktion als 1. SED-Sekretär dieses Ministeriums. Er bat um einen „Sonderbereich“: Ziel des Bereiches ist „die maximale Devisen-Erwirtschaftung außerhalb des Planes“. Die Geschäftsidee war einfach: die finanzielle Ausnutzung von politischen und juristischen Sonderbedingungen. Hier erst mal an der „innerdeutschen“ Grenze. Eine Untersuchungskommission formulierte später: „... alle grundlegenden Entscheidungen für den Bereich KOKO waren Parteientscheidungen. Die Anleitung erfolge ausschließlich von der Parteispitze durch Günter Mittag und Erich Honecker.“ Also höchste Ebene. Devisenökonomie war Chefsache. Damit war der Bereich KOKO gegenüber allen DDR-Betrieben hochprivilegiert und staatsmonopolistisch organisiert. KOKO konnte Druck machen, sagte ein Generaldirektor.

#### **2. Wie kam es zu den außerordentlichen Mosambik-Beziehungen der DDR?**

An Anfang standen die frühzeitigen Beziehungen der SED zur FRELIMO während des Befreiungskampfes. In einem Gespräch am Rande des III. FRELIMO-Parteitages im Februar 1977 sagte Präsident Samora Machel zu dem Politbüromitglied Werner Lamberz: „Die DDR schulmeister nicht und stellt keine Diplome über revolutionäres Verhalten aus.... Selbst wenn es in ökonomischen Fragen Schwierigkeiten geben sollte, politisch halten wir fest zusammen“. Das Vertrauen war groß. Solidarität war Herzenssache. Beidseitig. Dies äußerte sich in vielfältigen Bitten der mosambikanischen Regierung gegenüber Ost-Berlin. Doch der erste Botschafter der DDR in Maputo bekam 1975 noch die Order: „keine ökonomischen Versprechungen nur politische Unterstützung!“ Wie kam es nun zum Umschwung von praktisch keine nennenswerten (Sommer 1975) zu außerordentlich großen (ab Sommer 1977) ökonomischen Beziehungen? Der Schlüssel liegt im ersten Halbjahr 1977. Das Jahr verlief spannend. U. a. informierten Günter Mittag als oberster Wirtschaftslenker und Günter Schürer als Chef der staatliche Planungskommission Erich Honecker, daß seit seinem Machtantritt 1972 bis zum Jahresende 1978 eine „Importüberschuß“ von 11 Milliarden Westmark auflaufen werde. Importüberschuß ist ein schönes Wort für Devisen-Schulden. Kein ausreichender Exporterlös stand dem gegenüber. Mittag und Schürer „sahen die Grundfrage der DDR“ gestellt. Sie schlugen Alarm. Sie nennen Gründe: nicht vorhersehbare Getreide- und Futtermittel-Importe, da die Sowjetunion sehr unregelmäßig liefert. Erhöhte Weltmarktpreise bei Erdöl, Kohle und Kaffee usw.. Honecker reagiert verärgert: Eine Milliarde Valuta muß her. Wenigstens! Hektik kommt auf. Am 27. April 1977 beschließt das Politbüro der SED Sofortmaßnahmen: 1. KOKO muß mehr

Westmark für den Staatshaushalt beschaffen; 2. KOKO bekommt die Erlaubnis, „verdeckt“ Gold und Waffen aus der Staatsreserve der DDR gegen Westgeld zu verkaufen; 3. KOKO soll durch „verdeckte“ Händler durch Spekulationsgeschäfte an westlichen Börsen für die DDR Devisen „erwirtschaften“. Die Not ist groß. Es bedarf besonderer Lösungen außerhalb vom Plan. Es bedarf Devisen. Der Retter stand bereit: KOKO. Das Ministerium für Staatssicherheit sekundierte. Am 27. Juli beschließt das Politbüro der SED zur erneuten Devisen-Beschaffung die „Afrikaoffensive gegenüber Äthiopien, Mosambik und Angola“. Wichtige Rohprodukte wie Kohle und Kaffee sollen Dollar-einsparend eingekauft d. h. getauscht bzw. verrechnet werden. Die DDR bietet u. a. ihre auf dem Weltmarkt schwer absetzbaren Güter, wie LKW W 50 und Handfeuerwaffen an. Alle Aktivitäten werden durch die SED-Spitze Schalck-G. unterstellt. Der „handelt bewährt und generalstabsmäßig“. Die Solidarität wird Chefsache. KOKO ist kein Solidaritätskomitee, sagt später ein Kenner der Verhältnisse

Die sprunghaft und hektisch beginnende ökonomische Zusammenarbeit neuer Qualität mit Mosambik ist eingebettet in eine Vielzahl von Westgeld-Beschaffungsmaßnahmen zur Sicherung der DDR-Existenz. Im Frühjahr 1977 sah sich die SED in einer Schuldenfalle. Hochprivilegierte Sonderbeauftragte der Parteiführung werden eingesetzt. Der für Mosambik beschreibt seine – auf für in unerwartete - Berufung wie folgt: „Ich bin als stellvertretender Generaldirektor eines Tages zum Staatssekretär (Schalck-G.) bestellt worden und dort wurde mir mitgeteilt, daß ich in Zukunft für Mosambik verantwortlich bin. ... Nach ja, die Aufgabe bestand drin, sichtbare Ergebnisse nachzuweisen, einen Handel zwischen Mosambik und der DDR zu entwickeln, nicht bloß eine einseitige Solidaritätsaktion. Dasselbe für Angola, dasselbe für Äthiopien. Und da das sich natürlich über die ganze Breite der DDR- Volkswirtschaft erstreckte, war das eine sehr langwierige, ins Detail gehende Kleinarbeit. Aber wir haben – um das mal vielleicht an einem praktischen Beispiel zu erklären – wir haben immer gesagt: also es kann nicht vernünftig sein, daß man nur Geld in diese Länder hinein pumpt, ohne das man irgend etwas da rauskriegt.“ Es gab beides: solidarisches Bemühen und möglichst viel „rauskriegen“. Das macht die Beurteilung der Verhältnisse manchmal so kompliziert. Erkenntnis braucht Zeit.

Die ökonomischen und außerplanmäßigen Interessen der SED-Führung trafen auf einen enormen Nachholebedarf im jungen Flächenstaat Mosambik, stießen auf den kräftigen Gestaltungswillen der jungen FRELIMO-Führung und die hohen Erwartungen, der armen und hoffnungsvollen Bevölkerung nach all den langen Jahren des Befreiungskampfes. Die DDR wurde als treuer, erfolgreicher Freund im gemeinsamen Klassenkampf gegen den Imperialismus und Rassismus gesehen. Dies geschah in einer Zeit des Desinteresse und der Diskriminierung der jungen Volksrepublik vom Indik durch westlicher Industriestaaten, auch der BRD. Das darf bei der Rückschau nicht vergessen werden.

In heute nicht mehr nachzuvollziehbar kurzer Zeit wurde von Mitte August bis Mitte September 1977 ein umfangreiches Sofortprogramm zwischen einem der ärmsten Länder der Welt Ländern und dem „elftmächstigsten“ Industriestaat der Erde, der DDR auf der Basis „gegenseitiger ökonomischer Vorteile“ auf die Beine gestellt. Schwere Fehler waren somit programmiert und zogen sich teilweise bis 1990, ja 2001 hin. Viele Experten und Spezialisten der DDR gaben ihr Bestes, manche das Leben und versuchte in den folgenden Jahren Fehler zu mildern. Mit unterschiedlichem Erfolg.

Den Grundton des Sofort- und Sonderprogrammes vom 13. September im „deutschen Herbst 1977“ und vieler weiterer Vereinbarungen schlug Schalck-G. in einem Brief vom 08. 09. 1977 an Günter Mittag an: „Zur Realisierung des Sofortprogramms sind alle

Möglichkeiten zur Verlagerung von Importen aus dem Währungsgebiet KD<sup>1</sup> nach der VRM voll wirksam zu machen. Darüber hinaus sind von der mosambikanischen Seite angebotene Warenlieferungen maximal durch Erschließung von Möglichkeiten für den Reexport dieser Waren in Anspruch zu nehmen.“ Bis Ende 1978 wurde der Export der DDR nach Mosambik von einigen hunderttausend Valutamark auf 68 Millionen Valutamark gesteigert. Die Finanzierung erfolgte über Staatskredite: Verzinsung 5 % pro Jahr in US-Dollar. Mosambik bat um günstigere und für Entwicklungsländer international übliche Konditionen. Die DDR-Seite lehnt ab und schrieb an. Die DDR-Schulden drückten bis 2001.

### 3. Der Freundschaftsvertrag:

Vor 25 Jahren – im Februar 1979 begrüßte dann Präsident Machel E. Honecker auf dem Flughafen von Maputo und bat ihn „sich wie zu Hause zu fühlen“. Erich Honecker erwiderte: „Die Wärme die uns entgegenschlägt, ist vor allem Dingen eine revolutionäre Wärme“. Und fügte hinzu „Wir sind nach Mosambik, in unsere zweite Heimat geflogen.“ Der umfangreiche „Vertrag über Freundschaft und Zusammenarbeit“ wurde abgeschlossen und viele wirtschaftliche Vereinbarungen. So der Vertrag „Über die zeitweilige Beschäftigung mosambikanischer Werkstätiger in sozialistischen Betrieben der DDR.“ Also der Grundlagenvertrag über die Einreise von später über 20.000 Mosambikanerinnen und Mosambikaner.

In den Vier-Augen-Gesprächen bittet E. Honecker S. Machel „um die generalstabsmäßige Lösung der ökonomischen Kernfragen“. Präsident Machel antwortete zurückhaltend: „Die DDR könne – wenn sie einen Generalstab haben wolle, die bereits bestehenden Gremien so bezeichnen. Sein Hauptinteresse wäre, in Mosambik zu beweisen, daß der Sozialismus in jedem Teil der Welt zu errichten wäre, doch dazu benötige er vor allem eine minimale Grundversorgung.“ Die ökonomische Bedeutung der DDR für Mosambik damals unterstrichen wenige Zahlen: 1982 wurden über 90 % aller mosambikanischer Exporte für die sozialistischen Länder in die DDR geliefert. Die DDR war Marktführer ihrer Klasse und in dieser Phase sehr angesehen. Viel Verantwortung. Oder: 1981/82 weilte fast 1200 DDR-Bürger in Mosambik. Großprojekte wurden begonnen. So sollte das größte Textilkombinat Afrika durch die DDR errichtet werden. Man plante landwirtschaftliche Großprojekte mit einer Gesamtfläche von 100.000 bis 120.000 ha. Die Erträge sollten geteilt werden. 50 % des Futtergetreides war für die DDR bestimmt. Die Futtermittelversorgung für die DDR-Landwirtschaft war defizitär und prekär. Der Frisch-Fleisch-Export (FFE) vor allem nach Bayer war ein gewichtiger Teil der DDR-Devisenwirtschaft. Den Fleischexport wie das Afrikageschäft koordinierte KOKO unter Schalck-G.. In einer Vorlage für die Parteispitze der SED klingt das dann so: „Zur Auslastung des vorhandenen Potentials der VRM an landwirtschaftlichen Nutzflächen und Arbeitskräften sind Vorschläge für die Bildung gemeinsamer Landwirtschaftsbetriebe der Getreide- und Futtermittel-Produktion auszuarbeiten mit dem Ziel, 50 Prozent der erzeugten Produktion in die DDR zu liefern und dadurch spätestens ab 1983 ca. 50 Mio. VM NSW –Importe abzulösen.“ Ein hochrangiger Mitarbeiter im ZK der SED kommentierte später: „...die bei KOKO neigten zum Gigantischen. Wir haben wenig diskutiert, es wurde ja immer alles politisch, entschieden. Aber bei den Landwirtschaftsprojekten haben wir es versucht. Wir konnten uns nicht durchsetzen.“

Vieles ließe sich noch berichten, was das Bild der Zusammenarbeit noch klarer und den Klang weiter vervollständigen könnte. Schon ab 1983 wurden die Beziehungen zwischen beiden Seiten realistischer. Man könnte auch sagen, sie kühlten ab. Überhitze Politik ist nicht gut in der Entwicklungszusammenarbeit, die sich nicht nur in großen Sprüngen sondern auch mit geologischer Gelassenheit vollzieht. Privilegierte Sonderbeauftragte sind

<sup>1</sup> KD = Konvertierbare Devisen (gemeint ist das Westwährungsgebiet, hier Dollarzone)

nicht selbstverständlich guten EntwicklungsökonomInnen geschweige Entwicklungshelfer. Zumal wenn sie nebenbei noch mit Autos und Waffen handeln. Und: ideologische Übereinstimmungen führen nicht immer zu den besseren Ergebnissen, wenn die jeweiligen Interessen nicht erkannt und die unterschiedlichen Existenzfragen nicht benannt werden.

#### **4. Der Austausch über spannenden Fragen bekommt Fahrt.**

Immerhin ist das Gespräch auf der Tagung in Wittenberg (vgl. Heft ..) in Gang gekommen. Die Entschuldigungsdiskussion kam noch mit wenig belastbaren Fakten aus. Wittenberg hat gezeigt, die Neugier ist groß und das aufeinander Zugehen noch größer. Die Basis: Die Liebe zu einem besonderen Land, die Freundschaft zu mosambikanischen Menschen, biographischen Abschnitte mit Gewicht bei vielen, auch wenn gelegentlich in unterschiedlicher Perspektive. Verschiedenheiten, da wo sie in die Mitte des Kreises gelegt werden, können Reichtum sein. Vertrauen trägt weiter als Mißtrauen und Angst. Wer politisch agieren und gehört werden will, ist gut beraten, sich über seine eigenes Handeln zu verständigen. Transparenz und Aufklärung (im Sinne des alten I. Kant) und nicht Verdrängen und Vernebeln waren immer Kennzeichen guter emanzipatorischer und entwicklungspolitischer NGO-Arbeit. Die Diskussionen in der Lutherstadt Wittenberg und hier im Mosambik-Rundbrief zeigen, es ist möglich.

Hans-Joachim Döring